

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Burg Sponeck

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

erkennen, die Kapitäle aber sind einfache, zum Theil mit Ornament (Fratzenwerk) gezierte Ueberführungen des Säulenrunds in das Quadrat der Abdeckplatten.

Holzrelief Ein rundbogiges Thürchen führt aus dem Thurme nach dem Chor, auf dessen Hochaltar sich eine gute, gothische Schnitzerei, ein *Holzrelief* der h. Margaretha befindet, allerdings in ganz moderner Fassung.

Auch auf dem Marienaltar des Langhauses haben sich alte *Holzskulpturen* erhalten, eine Madonna auf der Mondsichel mit dem Jesuskinde auf dem Arme und oben eine h. Anna selbdritt, beides mittelmässige Arbeiten der spätgothischen Zeit.

Grabstein Im Chor vor dem Hochaltar am Boden ein *Grabstein* eines Herrn v. Voggental, Pfarrers von J. (1758).

Kelch In der Sakristei wird ein hübscher silbervergoldeter *Kelch* aus dem Ende des 17. Jhs. aufbewahrt.

Privathaus Der Thorbogen des *Hauses No. 9* ist gleich wie das daneben sich befindliche Pfortchen mit Renaissance-Ornamenten (Masken) geziert und durch die aufgemalte Jahreszahl 1630 datirt.

Der Ort gehörte zur Herrschaft Burkheim, den Zehnten vergabte Markgraf Heinrich II von Hachberg 1284 an Kl. Adelhausen, von wo er nach mehrfachem Wechsel 1468 an die Universität Freiburg kam, die hier noch das Patronat hat.

BURG SPONECK

bei Jechtingen.

Schreibweisen: uf der burg ze Spanegge 1305; Spanegke die burgk 1306 u. s. f.; Johannes filius Hildebrandi quondam de Sponecke militis 1302.

Litteratur: Schön Ph. Die Herren von Ow als Besitzer des Schlosses Sponeck. Schau ins Land XVII 25—30; Näher und Maurer Burgen des Breisg. ² Emmend. 1896 S. 55—61.

Wenig entfernt von Jechtingen nach dem Rheine zu liegen auf rings steil abfallendem Bergkegel ungefähr 24 m über dem Mittelstande des Rheins die Trümmer des Schlosses *Sponeck*.

Die feste Burg, ursprünglich im Besitze der Grafen von Pfirt, kam nach deren Aussterben durch Erbschaft an die Grafen von Württemberg und von diesen als Lehen an die Snevelin, sowie von 1477 bis 1502 an die von Ow. — Nach Vertreibung Herzog Ulrichs von Württemberg kam das Schloss 1525 an Caspar Fabri, 1540 an Jacob von Bergheim und 1550 abermals an Württemberg.

Die Gebäulichkeiten scheinen schon vor dem 30jährigen Krieg, in dem die Feste von Schweden und Kaiserlichen vielfach besetzt war, in schlechtem Zustande gewesen zu sein und wurden wohl in den Kriegszeiten allmählich völlig zerstört und ausgebrannt.

Das Plateau der Sponeck, das nur durch eine natürliche, aber schmale und tiefe Einsattelung rückwärts mit einem Vorberge des Haberbergs zusammenhängt, bot knapp Raum für ein grösseres Steinhaus *A* von etwa 10 m Länge und 10 m Breite, sowie für einen beinahe ebenso grossen Hofraum *B*. Ein zum Theil bedeutend tiefer gelegener Zwinger *a* umschloss das Plateau mit seinen Gebäuden und erweiterte sich nach Norden derart, dass auf dieser unteren, immer noch hoch über dem Thal gelegenen zweiten

Staffel um einen Wirthschaftshof *C* die nöthigen Dienstgebäude Platz finden konnten. (Vergl. Fig. 28.)

Die Anlage ist sehr zerstört und beinahe alles Mauerwerk abgetragen. Von den Baulichkeiten der ehemaligen unteren Staffel, auf der jetzt ein Hof mit grossen Oekonomiegebäuden sich ausdehnt, ist nichts mehr erhalten und oben steht nur noch im Süden ein drei Stockwerke hoher Mauerrest des steinernen Palas mit drei weiten, über einander gelegenen Fensternischen, deren Hausteingewände ausgebrochen sind.

Bei *b* scheint ein Thurm mit Wendeltreie die Verbindung zwischen den einzelnen Stockwerken hergestellt zu haben.

Von Architekturtheilen sind an der südlichen Palasmauer hoch oben noch Reste eines das Gebäude ehemals unter dem Dache abschliessenden Bogenfrieses erhalten und ferner ein mit drei Hirschgeweihen gezielter Haustein, der unter dem Schutt sich vorfand und aus der Zeit stammt, da das Schloss sich in württembergischem Besitze befand.

Wann die noch vorhandenen Mauerreste errichtet worden sind, ist kaum mehr zu bestimmen; doch scheint der Rundbogenfries des Palas vielleicht auf das endende 12. Jh. zu verweisen. (?)

Eine Darstellung der Burg zur Zeit des 30jährigen Krieges findet sich in Merians 'Topographia Sueviae' von 1643 auf demselben Blatte, das auch Höhingen zeigt. Darnach besass die von hohen Zwingermauern umgebene Burg auf der Vorderseite des Wohnhauses einen stattlichen Thurm, der jetzt, völlig verschwunden, damals den Wirthschaftshof und den Zugang der Nordseite deckte. (*B.*)

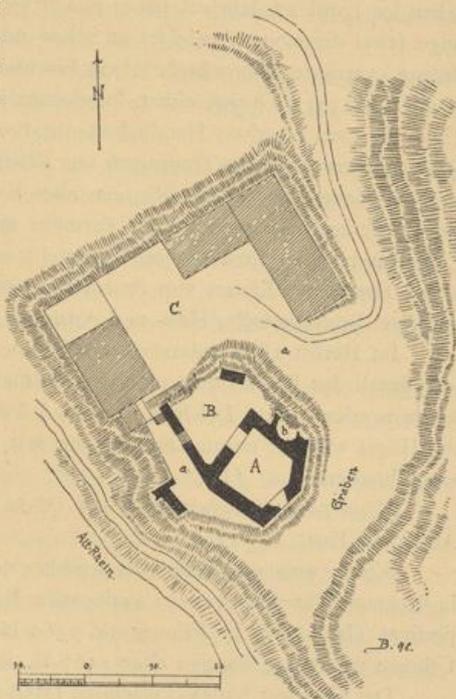


Fig. 28. Burg Sponneck. Plan.

IHRINGEN

Schreibweisen: in pago Priscegeue in comitatu Pirihtilonis Uringa 962; Ueringen 1297.

Litteratur: vgl. Jahrgeschichten des Pfarrers Huhn von I. (Mone 95I 241).

Prähistorisches: Auf dem 'Ried', 1 km südwestlich von Ihringen, befindet sich, Prähistorisches vom Wege von Merdingen nach Breisach durchschnitten, ein *Grabhügelfeld* mit noch 13 grossen Grabhügeln von 20—60 cm Durchmesser bei 1—3 m Höhe, die sog. Löhbücke. Immer noch recht sichtbar, sind sie doch durch Anlagen von Wiesen und Ackerfeld mehr oder weniger abgeflacht. Prof. Schreiber (s. dessen Taschenbuch